

Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, will Fleisch werden in uns und durch uns

Predigt am 2. Sonntag nach Weihnachten

„Jesus, bleib oben! Hier unten schlagen sie dich tot!“ Diesen Satz konnte man vor Jahren in München an einer Hauswand lesen. Irgendwer hatte ihn hingesprüht. „**Jesus, bleib oben! Hier unten** (auf Erden) **schlagen sie dich tot!**“

„**Jesus, bleib oben!**“ – Aber er ist nicht oben geblieben und er wurde totgeschlagen! Von Beginn seines Lebens an wird Jesus verfolgt und abgelehnt. In der Herberge war kein Platz. Und König Herodes will das Jesuskind töten lassen. „*Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf*“ (Joh 1,11), haben wir vorhin wieder im Evangelium gehört.

So geht es in der Welt zu: Wer in guter Absicht kommt, das Gute tun will, versöhnen und Liebe schenken will, gilt als Störenfried, der passt nicht in das „Spiel“ der Mächtigen und wird beseitigt. Wie wahr das ist! – Am Ende seines Lebens wird Jesus tatsächlich beseitigt, getötet, gekreuzigt!

„Jesus, bleib oben! Hier unten schlagen sie dich tot!“ **Wie wahr das ist!** Und trotzdem! **Jesus ist nicht oben geblieben.** Er hat sich nicht herausgehalten, eingemischt hat er sich. „**Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.**“ Das ist die intensivste, die klarste und die anstößigste Weihnachtsbotschaft.

„**Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt!**“ Hier wird uns unmissverständlich bedeutet: der ewige Sohn des Vaters steigt herab vom Himmel und wird ein Mensch, ein ganzer Mensch, mit Leib, Seele und Geist. Er wird verletzlich, sterblich, wie jeder Mensch. Er hat nicht bloß einen Scheinleib angenommen, wie manche meinten, oder nur Menschsein gespielt. Nein! Gottes Sohn hat einen Fleischesleib angenommen.

Wer Jesus umarmte, hat nicht ins Leere gegriffen; er hat ihn anfassen und spüren können, und zwar so sehr, dass Johannes bzw. der Verfasser des 4. Evangeliums später schreiben konnte: „...*was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir*“ (1Joh 1,1). Das sind klare Worte, die sich gegen Leute richten, die behaupteten, Jesus war gar kein richtiger Mensch, **er hat nur einen Scheinleib gehabt.**

Es hat nicht lange gedauert, dann ist das Pendel in die andere Richtung ausgeschlagen. Da gab es dann Leute, wie z. B.: **Arius**. Er behauptete und lehrte: **Jesus war nur ein Mensch.** Er war gar nicht Gottes Sohn. Natürlich war Jesus für Arius ein besonderer, ein bedeutender, ein von Gott begnadeter Mensch, aber er war nicht Gott, nicht Gottes Sohn. **Er war nur ein Mensch!**

Damals, in diesen 1. Jahrhunderten des Christentums, wurde über diese **Frage, wie Jesus zugleich Gott und Mensch sein könne**, viel nachgedacht, diskutiert und gestritten. Man sagt, dass sogar die Frauen beim Wäschewaschen darüber diskutiert und gestritten haben.

Das **Konzil von Nizäa** im Jahre 325 brachte dann Klarheit. Damals wurde formuliert – und das wird heute noch so im so genannten Großen Glaubensbekenntnis gebetet: „*Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn. Er ist aus dem Vater geboren vor aller Zeit. Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater.*“

Das Wort, der ewige Sohn des Vaters, ist Fleisch, ist Mensch geworden: in diesem Jesus von Nazareth, der als Kind von Bethlehem geboren wurde. Er ist Gott von Gott, Licht vom Licht, eines Wesens mit dem Vater! – So bekennen wir das heute noch. Und dieser Glaube, dieses Bekenntnis verbindet uns auch mit den evangelischen, reformierten und orthodoxen Christen und anderen Christen.

Und diese Fleischwerdung der 2. göttlichen Person, diese Inkarnation, wie wir dazu auch sagen, ist nicht zu Ende. Sie **dauert an. Sie geht weiter, sie will weitergehen.** „*Der Drang des lebendigen Wortes geht dahin, Fleisch zu werden, Fleisch zu werden in uns.*“ So hat das **Madeleine Delbr l**, eine französische Konvertitin und Sozialarbeiterin im atheistischen Arbeitermilieu der Nachkriegszeit, auf den Punkt gebracht.

„*Der Drang des lebendigen Wortes geht dahin, Fleisch zu werden, Fleisch zu werden in uns...*“: Jesus Christus, das Fleisch, das Mensch gewordene Wort Gottes, will auch in uns und durch uns zur Welt kommen: in der Feier der hl. Messe, in der Kommunion.

M. a. W., wir haben als Christen auch **Weltverantwortung. Wir** dürfen uns nicht einfach in unseren Privatbereich zurückziehen und uns denken oder sagen: Was in der Welt geschieht oder in Österreich oder hier bei uns in Burgenland, das geht uns nichts an. - Ein **Irrtum!**

Und es ist auch ein Irrtum, zu meinen, dass nur der ein guter Christ ist, der möglichst viele Ämter und Aufgaben in der Kirchengemeinde übernimmt. **Ein Irrtum!** - Natürlich braucht eine lebendige Pfarrgemeinde viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; müssen da in einer Gemeinde auch viele Dienste wahrgenommen werden. –

Aber **die Hauptaufgabe** der so „Laienchristen“ **ihr primäres Betätigungsfeld, ist und bleibt die Welt;** sind die **Bereiche: Ehe und Familie, Beruf und Arbeit, Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur.** Dort, an ihrem weltlichen Tatort, will Christus, das Fleisch bzw. Mensch gewordene Wort Gottes, zur Welt kommen, **durch sie zur Welt kommen;** dort, an ihrem weltlichen Tatort, müssen sie, die Laienchristen, ihren christlichen Mann bzw. ihre christliche Frau stellen.

Oder anders ausgedrückt: **Wer sich nicht bemüht, ein guter Ehepartner zu sein, ein guter Vater, eine gute Mutter zu sein;** wer sich nicht bemüht, in seinem Beruf gute Arbeit zu leisten oder z. B. als Politiker, gute Politik zu machen; wer sich nicht bemüht, dort, wo er bzw. sie zuständig und unvertretbar ist, die Welt, die Gesellschaft mit christlichem Geist zu erfüllen und zu durchdringen und diese Bereiche im Geist, im Sinne Christi zu gestalten, der **kann auch unmöglich ein guter Christ sein. Und warum nicht?** – Weil er das entstellt, verdunkelt und verzerrt, was er als Kirche, als Mitglied der Kirche, als Christ ist und sein soll, nämlich: ein Bote und Zeuge der Liebe Gottes in der Welt.

Vielleicht verstehen wir jetzt auch ein wenig, was gemeint ist mit **Fleischwerdung des Wortes in uns und durch uns**, bzw. mit: das Wort, der Sohn des ewigen Vaters, Jesus Christus, will auch in uns und durch uns zur Welt kommen.

Predigtalternative:

Am Heiligen Abend des Jahres 1940 wurde in einem Gefangenenlager in Trier in Deutschland ein Weihnachtsspiel („Bariona oder der Sohn des Donners“) des französischen Philosophen, Dichters und erklärten Atheisten **Jean-Paul Sartre** uraufgeführt. In diesem Spiel (sagt der Donnersohn) heißt es: „*Ein Gott Mensch werden! Welch ein Ammenmärchen! Ich weiß nicht, was ihn zum Menschsein locken könnte. Die Götter bleiben im Himmel; ganz beschäftigt, sich selber zu genießen. ... Ein Gott sich in einen Menschen verwandeln? ... Welch ein Unsinn!*“

Was in diesem Theaterstück als „Ammenmärchen“ bzw. als „Unsinn“ denunziert wird, davon sagt unser christlicher Glaube, dass es zu Weihnachten hautnahe Wirklichkeit geworden ist. **Das Wort, der ewige Sohn des Vaters, ist in Jesus Christus Fleisch, einer von uns, ein Mensch geworden.** Wir haben das vorhin wieder im Evangelium gehört.

Der wahre und ewige Gott versteckt sich nicht hinter den Mauern seiner Ewigkeit und schaut nicht teilnahmslos vom fernen Himmel zu uns auf die Erde herab. Nein! Er wird in seinem Sohn Jesus Christus einer von uns, ein Mensch. In Bethlehem wird er als Kind geboren.

Aber ist das nicht tatsächlich unglaublich, unfassbar? – Dass der ewige Gott, der die ganze Welt erschaffen hat, zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort, damals vor 2000 Jahren in Bethlehem, in diesem „Nest“, zu uns auf die Erde gekommen sein soll? – Dass er als Kind auf die Erde gekommen ist, das selber auf Hilfe und Liebe angewiesen ist? – Dass dieser Jesus dann, als er groß geworden war, am Kreuz stirbt und vom Tode auferstanden sein soll? – Dass er in der Kirche verborgen lebt und wirkt? – Dass er in der Kommunion in einem Stück Brot zu mir kommen soll? ... **Das zu glauben, ist das nicht tatsächlich eine Zumutung, ein Ärgernis?** –

Und vielleicht verstehen wir jetzt auch, warum viele diesen Jesus von Anfang an auch abgelehnt haben, warum auch heute viele nicht an ihn glauben und das Wunder von Weihnachten wie der französische Schriftsteller Jean-Paul Sartre für ein Märchen, für einen Unsinn halten!

Und wir? – Nehmen wir Gott so an und auf, wie er sich uns gibt und zeigt oder wissen auch wir es besser und wollen Gott sogar „vorschreiben“, wie er sein und was er tun und machen soll, um die Welt und uns Menschen zu retten und zu erlösen? –

Wer heute **die Geburtsgrötte in Bethlehem** betreten will, findet, dass das einst 5 1/2 Meter hohe Portal, durch das Kaiser und Kalifen den Bau betraten, weitgehend zugemauert ist. Nur eine niedrige Öffnung von 1,30 Meter Höhe ist geblieben. Man wollte die Kirche besser vor Überfällen schützen, besonders aber verhindern, dass man hoch zu Ross in das Gotteshaus ritt: Wer den Ort der Geburt Jesu betreten möchte, muss sich bücken!

Das ist ein sehr hintergründiger und doch sehr wichtiger Hinweis auch für uns heute: **Wenn wir in diesem Kind von Bethlehem den Mensch gewordenen Gottessohn erkennen wollen, dann müssen auch wir uns bücken, tief herabneigen;** dann müssen wir vom hohen Ross unseres Stolzes, unseres Besserwissens und unserer Vorurteile herabsteigen.

Dann und nur dann werden auch wir in diesem Kind von Bethlehem Gott erkennen und ihm begegnen, der zu uns auf die Erde gekommen ist, nicht um die Welt und uns Menschen mit dem Glanz seiner Herrlichkeit zu blenden, auch nicht um uns Menschen mit der Demonstration seiner Macht in die Knie zu zwingen. Nein! **Gott ist zu uns Menschen auf die Erde als Kind gekommen, in diesem Kind von Bethlehem, das selbst auf Liebe angewiesen ist und das uns bittet, ihm zu helfen, die Welt durch die Liebe zu retten und zu erlösen.** –